

BEWEGUNGS *melder*Störrische
Ruhe

SANDRA LUZINA *huldigt
der Kunst des Stillstands*

Junge Choreografen wollen keineswegs immer schweißtreibende Aktionen, die Verausgabung, den Adrenalinrausch auf die Bühne bringen. In Zeiten der zunehmenden Beschleunigung liegt im Stillstand durchaus etwas Widerständiges. So sieht es jedenfalls die Choreografin **Lea Moro**, die in ihrem neuen Stück **(b)reaching stillness** die scheinbare Erstarrung von Körpern inszeniert.

Die Schweizerin zeigt drei liegende Körper, die zunächst in einer „störrischen Ruhe“ verharren. Moro hat sich einerseits von barocker Stillebenmalerei inspirieren lassen und experimentiert mit Vorgängen des Stillstellens und Konservierens. Den Gegenpol bildet Gustav Mahlers Auferstehungs-sinfonie, die 1895 in Berlin uraufgeführt wurde. Die großen Themen von Leben und Tod werden also in „(b)reaching stillness“ verhandelt. Allerdings deutet Moro das religiöse Motiv der Auferstehung um: als vitales Prinzip, das immer neue Aufbrüche generiert. Begleitend zur Aufführung findet das Symposium **Künste des Anhaltens** statt. Dort wird etwa Gabriele Brandstetter von der FU Berlin Szenen des Anhaltens aus Theater, Tanz und Installation analysieren.

— *Sophiensaele, Do 4.6., 20
Uhr (Premiere), Fr-So 5.-7.6., 20
Uhr, 13 €, erm. 8 €, Symposium
Fr 5.6., ab 10 Uhr, Eintritt frei*

So starr

Lea Moro choreografiert
Leben und Tod

Scheinbar reglos liegen die drei Tänzer auf dem petrolblauen Grund. Als wäre alles Leben aus ihnen gewichen. Die Choreografin Lea Moro inszeniert in ihrem neuen Stück „(b)reaching stillness“ den Stillstand der Körper. Nicht nur als Innehalten, sondern als ein völliges Anhalten der Bewegung.

In Zeiten der zunehmenden Beschleunigung liegt im Stillstand durchaus etwas Widerständiges. Von einer „störrischen Ruhe“ spricht auch Lea Moro, die in ihrer Choreografie mit Vorgängen des Stillstellens und Einfrierens experimentiert. Die Schweizerin ist in Berlin bereits mit ihrer eigenwilligen Aneignung von „Sacre du printemps“ aufgefallen. Bei „(b)reaching stillness“ in den Sophiensälen lässt sie sich von barocker Stillebenmalerei inspirieren, die an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert und zugleich ein Entstehen zeigt. Den Gegenpol bildet Gustav Mahlers Auferstehungs-sinfonie. Die Komposition von 1894 ist am Anfang und am Ende in Auszügen zu hören, im Mittelteil wird sie elektronisch verfremdet.

Die fundamentalen Themen von Leben und Tod werden hier auf eigene Weise berührt. Moro, die auch eine fantastische Performerin ist, zeigt körperliche Vorgänge des Niedersinkens und Aufrichtens, des Abstürzens und Emporstrebens, die weite Assoziationsräume öffnen. Die Körper sind raffiniert arrangiert, Moro flicht Anspielungen an die Kunstgeschichte und auch ironische Tanzzitate ein.

Wenn die Körper sich nach minutenlanger Starre zu regen beginnen, sind zunächst nur winzige Verschiebungen zu sehen, doch die minimalen Gesten haben eine große Wirkung. Die Tänzer schieben sich bäuchlings über die vier Stufen des Podests, sinken übereinander, verschmelzen. Mal erinnern sie an Meerjungfrauen, mal an eine schlummernde Venus oder eine verführerisch hingebettete Odaliske. Dabei wird das musikalische Pathos gern unterlaufen. Abrupt stehen die Performer auf, um sich am Wasserspender zu erfrischen. Die aufblasbaren goldenen Plastikpalmen knicken genau dann ein, wenn die Tänzer das christliche Motiv der Auferstehung andeuten und kurz zu schweben scheinen. Ein wahrhaft erhebender Abend.

SANDRA LUZINA

— *Sophiensäle, nochmals heute, 6. Juni*

Tagesspiegel 6. Juni 2015

kurzvorschau / **preview**

Eine Bresche für die Muße

Lea Moro lädt zum nützlichen Nichtstun

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es unter französischen Lyrikern einen Trend: Sie lustwandelten mit Schildkröten an seidenen Leinen durch die verspiegelten Pariser Passagen – ein überaus anschauliches Symbol für den Reichtum an Zeit! Solche verträumten Bummelaktionen mögen in der heutigen, schnellebigen Welt hoch dekadent erscheinen. Wer nicht mit buddhistischer Beharrlichkeit bei sich selbst bleibt, unterliegt doch schnell dem gesellschaftlichen Selbstoptimierungszwang. Eine Bresche für die Muße schlägt nun die Choreografin Lea Moro. In ihrer neusten Choreografie treffen barocke Stilleben auf zeitgenössischen Tanz und Gustav Mahlers Auferstehungssinfonie. Drei Körper erkunden dabei mit augen-

zwinkerndem Humor ineinander übergehende Zustände von Langsamkeit bis hin zur scheinbaren Erstarrung des prallen Lebens à la *nature morte*. Das süße Nichtstun mit saftigen Zitronen soll dabei auch einen gewinnbringenden Re-Vitalisierungseffekt haben, wie man hört.

Taking Time for Leisure

Lea Moro invites us all to simply do nothing

In the mid-19th century there was a trend among French poets, who fancied taking delightful walks leading turtles on silk strings through mirrored Paris arcades. Clearly a brazen symbol of the surplus of free time they had at their disposal! By contrast, such dreamy strolls may seem highly decadent in today's fast-paced world. Anyone these days who's not living in



Einfach mal alles liegen lassen:
Lea Moro: "(B)Reaching Stillness"
Foto: Désirée Meul

some sort of internally focused bud-dhistic world is certainly subject to pressures of the fast-paced, social-network driven madness for self-optimization that surrounds us all. In her latest piece, choreographer Lea Moro is proposing we all find a way to take a break for leisure. "(B)Reaching Stillness" features baroque still life encountering contemporary dance and Gustav Mahler's "Resurrection Symphony". Three bodies explore the subject featuring tongue-in-cheek humor, ranging from states of lethar-

gy across the spectrum to the apparent torpor of an intense life à la *nature morte*. Among the things we learn: Simply doing nothing with juicy lemons is said to have also positive revitalizing powers!

Lea Moro
(B)Reaching Stillness
04. – 07. Juni 2015
Sophiensæle
www.sophiensaele.com



Freitag 5.05.15



TAZ.DIE TAGESZEITUNG

09

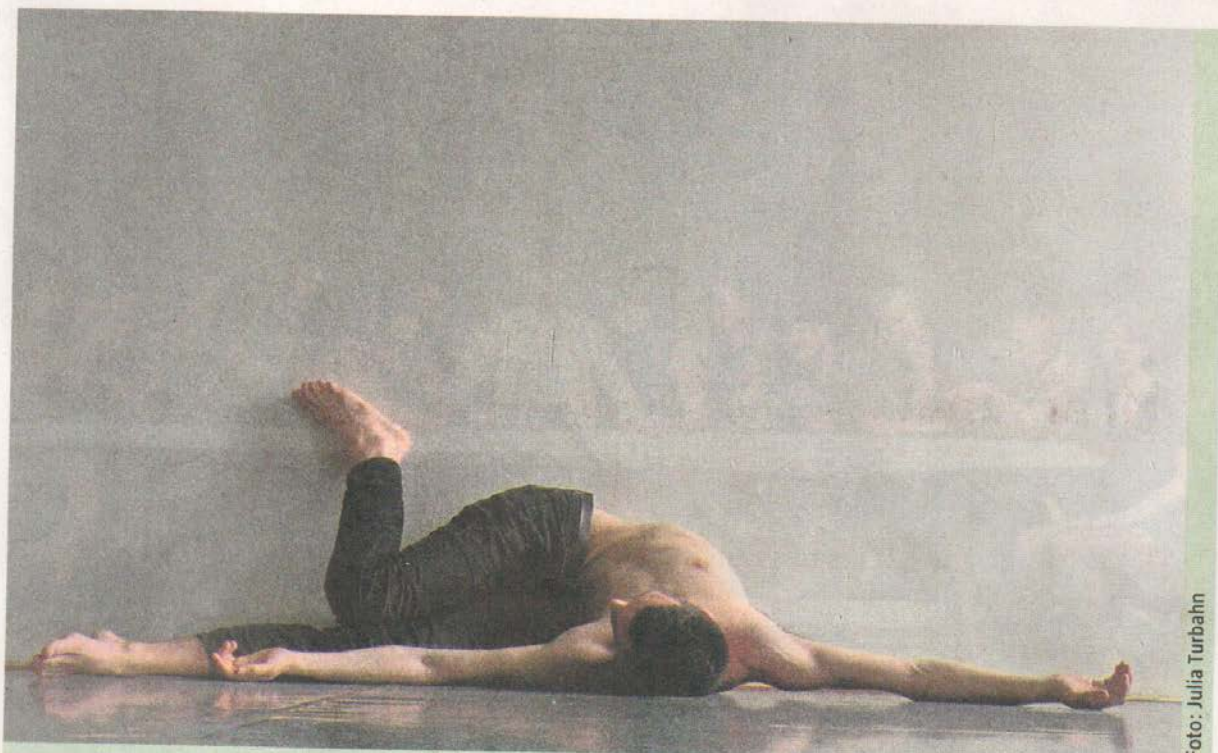


Foto: Julia Turbahn

Verwesens und Verwelken

Ausgehend von barocker Stilllebenmalerei und Gustav Mahlers Auferstehungsinfonie inszeniert Lea Moro die scheinbare Erstarrung von Körpern. Stilleben entnommene Prozesse des Verwesens

und Verwelkens sowie Vorgänge des Stillstellens und Konservierens werden zum Bewegungsmaterial des Stückes. Dem wird die Sinfonie Gustav Mahlers gegenübergestellt. Im Anschluss Gespräch über Lebendige Stille

unter anderem mit der Choreografin und dem Tanzwissenschaftler Franz Anton Cramer.

■ Breaking Stillness: Sophiensæle, Sophienstr.18, 4.-7. Juni, 20 Uhr, Premiere, 13/8 €